pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Dauber, Heinrich; Vollstädt, Witlof

Psychosoziale Belastungen im Lehramt. Empirische Befunde zur Frühpensionierung hessischer Lehrer

Die Deutsche Schule 96 (2004) 3, S. 359-369

Quellenangabe/ Reference:
Dauber, Heinrich; Vollstädt, Witlof: Psychosoziale Belastungen im Lehramt. Empirische Befunde zur Frühpensionierung hessischer Lehrer - In: Die Deutsche Schule 96 (2004) 3, S. 359-369 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-274250 - DOI: 10.25656/01:27425

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-274250
https://doi.org/10.25656/01:27425

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Heinrich Dauber und Witlof Vollstädt

Psychosoziale Belastungen im Lehramt

Empirische Befunde zur Frühpensionierung hessischer Lehrer

„Keine Berufsgruppe legt sich so oft beim Psychologen auf die Couch. Keine Beamtenart wechselt so früh in den Vorruhestand. 60 Prozent der Klienten einer Depressionssprechstunde an der Freien Universität Berlin, so die schockierende Meldung, sind Lehrer" (Füller 2002). Nicht erst seit Bekanntgabe der PISA-Ergebnisse ist die Frühpensionierung von Lehrkräften den Massenmedien immer wieder einmal für eine Schlagzeile gut (vgl. Spiegel 2003). Auch die Parlamente der Länder und ihre Haushaltsausschüsse befassen sich notgedrungen seit Mitte der 90er Jahre immer häufiger mit dem wachsenden Anteil von Frühpensionierungen der Lehrerinnen und Lehrer aus gesundheitlichen Gründen und den damit verbundenen zusätzlichen Kosten.

1. Zum Anliegen der Studie

Auch in Hessen sind in den letzten Jahren über 2.000 Lehrer pro Jahr aus dem Schuldienst des Landes ausgeschieden, ca. 65 Prozent von ihnen aus Krankheitsgründen vor Erreichen der Altersgrenze. Das Durchschnittsalter dieser frühpensionierten Lehrkräfte liegt, wie auch in anderen Bundesländern, seit Jahren ziemlich konstant bei etwa 57 Jahren[1]. Je nach Besoldungs- und Dienstaltersstufe entsteht für jede(n) dieser Lehrer(innen) eine Jahresmehrbelastung für den Landeshaushalt zwischen 20.000 und 30.000 Euro. Das ergibt für Hessen – grob überschlagen – allein in einem Haushaltsjahr weit über 25 Millionen Euro zusätzliche Kosten. Die dafür verbrauchten Mittel fehlen letztlich auch in den Schulen und wären dringend erforderlich, um die Arbeitsbedingungen von Schülern und Lehrern zu verbessern. Die mit einer Frühpensionierung verbundenen und sich über Jahre hinziehenden Kosten für das Gesundheitssystem sind kaum abschätzbar; schwerer wiegen noch die persönlichen, nicht quantifizierbaren Folgen länger andauernder und schließlich zum Ausscheiden aus dem Beruf führender Krankheit für die Betroffenen, ihre Familien und last not least die Schülerinnen und Schüler.

Insofern ist es dringend geboten, genauer folgenden Fragen nachzugehen:
- Was sind die hauptsächlichen Belastungsfaktoren im Lehrerberuf, die zur Frühpensionierung aus Krankheitsgründen führen?
- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer mit diesen Belastungsfaktoren um?
- Was kann bzw. muss getan werden, um diese Belastungen rechtzeitig zu verringern und eine stabilere Gesundheit der Lehrkräfte zu erreichen?

1 nach Angaben des Hessischen Kultusministeriums

In den letzten Jahren hat sich die Forschung bereits generell diesem Problem zugewendet (vgl. Schaarschmidt 2002; Sieland/Tacke 2000; Sieland 2002). Wie diese Fragen allerdings für das Land Hessen zu beantworten sind, kann nicht genau gesagt werden. Bisherige Erfahrungen wurden noch nicht einer systematischen Analyse unterzogen. Deshalb hat sich seit Sommer 2001 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe ‚Psychosoziale Belastungen im Lehramt' am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Kassel, in der Lehrerbildner aus allen drei Phasen der Lehrerbildung sowie Schulpsychologen, ärztliche Psychotherapeuten, Schulleiter und Schulverwaltungsbeamte zusammenarbeiten, genauer mit diesen Fragen beschäftigt. Zunächst wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, um ein konkreteres Bild vom Stand der Frühpensionierung in Nordhessen zu ermitteln. Auf der Grundlage der ermittelten Befunde und bereits stattfindender Aktivitäten zur Gesundheitsförderung im Lehramt sollen Vorschläge erarbeitet und erprobt werden, wie die Lehrerbildung in allen Phasen zur Verringerung der Frühpensionierung beitragen kann. Die Ergebnisse sind Teil der Bemühungen um die dringend erforderliche Reform der Lehrerausbildung an hessischen Universitäten.

2. Eine Befragung frühpensionierter Lehrkräfte in der nordhessischen Region

2.1 Forschungsmethodisches Vorgehen und Stichprobe

Im August 2002 wurden vom Zentrum für Lehrerbildung der Universität Kassel 1317 Lehrerinnen und 1517 Lehrer (insgesamt 2834) aller Schulstufen und -arten, die zwischen 1996 und 2002 im Regierungsbezirk Kassel aus Krankheitsgründen frühpensioniert worden waren, schriftlich befragt.[2] Mit einem anonymisierten Fragebogen wurden einerseits die von den frühpensionierten Lehrkräfte subjektiv empfundenen Belastungsfaktoren während ihrer aktiven Dienstzeit (mit 45 Items) und andererseits die Formen der Verarbeitung dieser Belastungen (mit 11 Items) – aus ihrer heutigen (retrospektiven) Sichtweise – erfasst.[3] Ziel der Untersuchung war somit, sowohl die – aus der Sicht der Betroffenen – zum Ausscheiden aus dem Dienst führenden Belastungsfaktoren zu identifizieren als auch diese zu spezifischen (individuellen) Verarbeitungsformen dieser Belastungen in Beziehung zu setzen, um daraus Konsequenzen für Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen in allen Phasen der Lehrerbildung ziehen zu können. Dabei waren wir uns der Begrenztheit dieses methodischen Ansatzes bewusst, wollten aber mit voller Absicht die bereits frühpensionierten Lehrkräfte zu Wort kommen lassen, bei denen eventuell bereits vorhandene Interventions- und Rehabilitationsbemühungen erfolglos waren.

Bei der *Konstruktion des Fragebogens* wurde zum Teil auf die Untersuchungen von Schaarschmidt (2002) zurückgegriffen, der unter anderem mit dem entfalteten Selbsteinschätzungsverfahren AVEM (Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster) elf als relevant ausgewiesene persönliche Verhaltensdi-

---

2 Diese Befragung wurde vom Hessischen Kultusministerium genehmigt und aus Mitteln des HKM und des HMWK gefördert.

3 Der Fragebogen kann vom Zentrum für Lehrerbildung der Universität Kassel angefordert werden (über E-Mail: zlb@uni-kassel.de).

mensionen ermittelt und mit der Clusteranalyse vier Muster des beruflichen Bewältigungsverhaltens unterschieden hatte. Diese elf Dimensionen haben wir mit unserem Fragebogen auch den in Nordhessen frühpensionierten Lehrkräften zur Stellungnahme vorgelegt.

Der *Rücklauf* betrug knapp 51 Prozent. Zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer ergänzten den standardisierten Fragebogen durch persönliche, schriftliche und mündliche Stellungnahmen. Eine solche Reaktion ist bei einer freiwilligen anonymen Befragung relativ selten und zeugt von dem großen Interesse der Betroffenen, ihre Probleme auf den Tisch zu legen und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Durch die freiwillige Teilnahme an der schriftlichen Befragung ergab sich folgende zufällige Zusammensetzung der *Stichprobe*:
- nach dem Geschlecht: 56% männlich, 44% weiblich
- nach den Jahren im Schuldienst (bis zum Ausscheiden):

mit 1-10 Dienstjahren	1 %
mit 11-20 Dienstjahren	4 %
mit 21-30 Dienstjahren	41 %
mit 31 und mehr Dienstjahren	54 %

Fast alle (99 %) schieden wegen Dienstunfähigkeit aus.
- nach dem Lebensalter beim Ausscheiden:

bis 50 Jahre	7 %
von 51-59 Jahre	55 %
60 Jahre und älter	37 %

Damit war mehr als die Hälfte der Befragten beim Erreichen des 60. Lebensjahres bereits aus dem Schuldienst ausgeschieden.[4]
- nach der Schulform:

Von den Befragten arbeiteten	
in Grundschulen	33 %
in kooperativen Gesamtschulen	15 %
in integrierten Gesamtschulen	9 %
in Haupt- und Realschulen	12 %
in Gymnasien	10 %
in beruflichen Schulen[5]	13 %

4 Während in den Jahren 97, 98 und 99 und 2001 durchschnittlich 11-16 Prozent der Befragten aus dem Schuldienst ausschieden, waren das im Jahr 2000 48 Prozent der Stichprobe.

5 Gleicht man diese Zahlen mit der Zahl hauptberuflicher Lehrer und Lehrerinnen an allgemein bildenden Schulen im Land Hessen (Statistisches Bundesamt Jahrbuch 2000) ab, zeigt sich ein hoher Prozentsatz bei Grundschullehrern (33% statt 30%), ein *extrem hoher* Prozentsatz bei Berufsschullehrern (13% statt 9%), ein *unterdurchschnittlicher* Prozentsatz bei Gymnasiallehrern (10% statt 25%) ab. Diese Zahlen beruhen jedoch nur auf groben Schätzungen.

- nach ihrer Ausbildung (Mehrfachnennungen waren möglich):

Lehramt Grundschule	49 %
Lehramt Haupt- und Realschule	66 %
Lehramt Gymnasium	17 %
Lehramt Berufsschule	14 %
Lehramt Sonderschule	2 %

Der Vergleich mit den am häufigsten genannten Schulformen zum Zeitpunkt des Ausscheidens führt zur Vermutung, dass wahrscheinlich einige der frühpensionierten Lehrkräfte mit dem Lehramt für Haupt- und Realschulen zum Ende ihrer Berufstätigkeit in Grundschulen gearbeitet haben.

Weniger als 1 Prozent der Frühpensionierten wurde eine andere Tätigkeit angeboten, 21 Prozent hätten jedoch – nach eigener nachträglicher Einschätzung – eine solche akzeptiert[6]. Diese Lehrkräfte (n = 211) hätten sich zu 36 Prozent Verwaltungstätigkeiten oder Tätigkeiten in Bibliotheken und zu 20 Prozent Stundenreduzierungen bzw. den Einsatz in der Lehrerfortbildung vorstellen können.

Etwa 30 Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt ihres Ausscheidens eine Funktionsstelle.

2.2 Ursachen für Dienstunfähigkeit

Als Gründe für die Dienstunfähigkeit wurden angegeben:

	%	n
Psychische, psychosomatische Erkrankungen	49	701
Erkrankungen des Bewegungsapparates	47	666
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	38	539
Stoffwechselerkrankungen	15	216
Erkrankungen des Atmungssystems	14	200
Krebs	9	197

Damit ist offensichtlich, dass es häufig mehrere Erkrankungen gab, die zur Dienstunfähigkeit führten. Psychische und psychosomatische Erkrankungen korrelieren nicht mit einzelnen, sondern jeweils mit einem ganzen Bündel von Belastungsfaktoren. Für andere, somatische Krankheitsbilder lassen sich keine Korrelationen mit bestimmten Belastungen feststellen. Auf diese Weise lässt sich vermuten, dass in der Regel alle übrigen Erkrankungen (entweder ursächlich oder als Folgeerscheinung) mit psychischen bzw. psychosomatischen Erkrankungen verknüpft sind.

Von den 390 Befragten, die ihre somatische Krankheit genauer angegeben haben, sind allein 32 Prozent wegen Hörschäden (Tinnitus, Hörsturz, Schwerhörigkeit) ausgeschieden. Magen-Darm-Erkrankungen, Probleme mit den Augen und der Stimme wurden von jeweils etwa acht Prozent, weitere Erkrankungen noch seltener angegeben.

---

6 Es ist allerdings anzunehmen, dass dabei keine Reduzierung der bisherigen Verdiensthöhe erwartet wurde.

Als *Hauptbelastungsfaktoren* wurden vor allem genannt:
- die Fülle der Anforderungen
- Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern
- immer mehr Erziehungsaufgaben
- zu viele Schüler(innen) in einer Klasse
- undisziplinierte Schüler
- große Leistungsunterschiede zwischen den Kindern und Jugendlichen
- sinkende Lernmotivation bei Schülerinnen und Schülern
- hoher Lärmpegel
- labiler Gesundheitszustand
- hoher Verantwortungsdruck
- zu wenig wirksame Sanktionsmöglichkeiten
- hoher Verwaltungsaufwand (Zunahme der administrativen Pflichten; generell zu viele Vorschriften und Vorgaben)
- hohe Pflichtstundenzahl/zu hohe wöchentliche Arbeitszeit

Zusätzlich wurden angegeben:
- Probleme in der Zusammenarbeit mit Eltern
- zu wenig Unterstützung durch die Schulleitung und das Schulamt
- Mobbing durch die Schulleitung und im Kollegium
- schulorganisatorische Schwierigkeiten

Keine oder nur geringe Belastungen haben hervorgerufen:
- fachfremder Unterricht
- Fortbildung außerhalb der Dienstzeit
- unzureichende Bezahlung
- Nutzung neuer Medien
- Differenzen mit der Schulleitung
- Konkurrenzdruck im Kollegium
- schlechter baulicher Zustand der schulischen Gebäude.

Dabei zeigen sich signifikante *geschlechtsspezifische Unterschiede* in der Wahrnehmung von Belastungsfaktoren:
- Lehrer leiden stärker unter Schulunlust und sinkender Lernmotivation der Schüler als ihre Kolleginnen
- Lehrerinnen hingegen besonders unter hyperaktiven Schülern.[7]
- Lehrerinnen finden besonders belastend ...
  - ... die Gestaltung sozialer Beziehungen
  - ... möglichen Konkurrenzdruck im Kollegium
  - ... die Bewertungspflicht für schulische Leistungen
  - ... einen hohen Lärmpegel im Unterricht
  - ... einen hohen Verantwortungsdruck.[8]
- *Lehrer* hingegen fühlen sich dagegen eher durch Vorschriften und Vorgaben belastet.
- Für *Lehrerinnen* spielt die Bedeutsamkeit der Arbeit, ihre Bereitschaft, sich zu verausgaben, und ihr Perfektionsstreben eine überdurchschnittliche Rolle, für *Lehrer* ihr beruflicher Ehrgeiz.

---

7 Dieser Befund ist mit Blick auf den hohen Anteil von Grundschullehrkräften und Lehrkräften im Haupt- und Realschulbereich vermutlich schulartspezifisch zu interpretieren.
8 Dieser Befund ist z. T. vermutlich genderspezifisch zu interpretieren.

Mit steigendem *Alter bzw.* höheren *Dienstjahren* spielen folgende Belastungsfaktoren eine geringere Rolle:
- Mangel an Kooperation mit Kollegen
- Mangel an konstruktivem Feedback
- Enttäuschung eigener beruflicher Erwartungen
- Differenzen mit der Schulleitung
- fachfremder Unterricht[9]

Auch im Blick auf die unterschiedlichen Verarbeitungsformen von Belastungen konnte kein Zusammenhang mit der Zahl der Dienstjahre festgestellt werden.[10]

2.3 Schulformunterschiede

Bezogen auf die *Schulform* lassen sich zahlreiche Übereinstimmungen in den Belastungsfaktoren, aber durchaus auch Unterschiede erkennen.

Zunächst bestätigen auch unsere Ergebnisse die bekannte Tatsache, dass Lehrerinnen und Lehrer an Haupt- und Realschulen am häufigsten über Belastungen klagen (vgl. Tabelle). An der Spitze der Belastungsfaktoren stehen vor allem solche, die mit der sich in der Sekundarstufe deutlich verschlechternden Einstellung der Lernenden zur Schule zusammenhängen (Schulunlust, Verhaltensauffälligkeiten, sinkende Lernmotivation). An Gesamtschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen wurde zudem ein Mangel an Gestaltungsspielraum für eigene Ideen von den Befragten festgestellt. Weitere erhebliche Belastungen liegen offenbar in der Zusammenarbeit mit Eltern. So werden u. a. für die Grundschulen und H-/R-Schulen eine Zunahme an Erziehungsaufgaben registriert und andererseits lernschwierige Schüler und die fehlende elterliche Unterstützung bemängelt, insbesondere in den H-/R-Schulen und Gesamtschulen. Darüber hinaus klagen Lehrkräfte an H-/R-Schulen und Gymnasien über zu viele Schüler pro Klasse. Für Grundschulen und Gymnasien wurde die hohe Pflichtstundenzahl bemängelt, während den Lehrkräften an H-/R-Schulen und Gesamtschulen besonders der hohe Lärmpegel zu schaffen macht.

Der Belastungsfaktor *‚undisziplinierte Schüler'* wird – rückblickend – nach Schulformen extrem unterschiedlich beurteilt:

Während etwa ein Drittel der Grundschullehrkräfte diesen Faktor als belastend benennen, sind es schon über 40 Prozent bei den Gesamtschul- und Berufsschullehrern, und sogar über 50 Prozent bei den Haupt- und Realschullehrern, aber nur 14 Prozent bei den Gymnasiallehrern.

Im Blick auf die abgefragten 45 Belastungsfaktoren insgesamt lassen sich faktorenanalytisch keine Einzelfaktoren extrahieren, da viele sehr eng miteinander zusammenhängen bzw. Doppelladungen aufweisen. Dies bedeutet, dass es die *Fülle der Belastungen* ist, die zur Berufunfähigkeit führt. Über 60 Prozent der Befragten geben zum Beispiel an, unter 11 – 20 und mehr Belastungsfak-

---

9 Diese Befunde können wahrscheinlich auf Erfahrungen oder Resignation zurückgeführt werden.

10 Dies kann heißen, dass die Belastungen in allen Altersgruppen auftreten oder dass es sich bei den Verarbeitungsformen um relativ stabile Persönlichkeitsmerkmale handelt.

toren gelitten zu haben. Die Wahrnehmung einer Funktionsstelle wirkt sich hierbei entlastend auf die befragten Lehrerinnen und Lehrer aus. Dabei spielt der berufliche Ehrgeiz neben einer minderen Lehrverpflichtung (und damit verbunden eine niedrigere Belastungswahrnehmung durch Schüler) offenbar eine entscheidende Rolle.

Überdurchschnittliche Belastungsfaktoren an	**GrS**	**HR**	**GS**	**Gy**	**BerS**
Zunahme von Erziehungsaufgaben	✓	✓			
Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten von Schülern	✓	✓	✓		
Verantwortung für die Gestaltung sozialer Beziehungen	✓				
hohe Pflichtstundenzahl	✓			✓	
hyperaktive Schüler (extrem)	✓				
Neuerungen im Schulsystem	✓				
Schulunlust der Schüler		✓	✓		✓
lernschwierige Schüler		✓	✓		
fehlende elterliche Unterstützung		✓	✓		
fehlende Unterstützung durch außerschulische Institutionen		✓			
Mangel an konstruktivem Feedback		✓			
Zu viele Schüler pro Klasse		✓		✓	
Zunahme ethnischer Vielfalt		✓			✓
sinkende Lernmotivation		✓	✓		✓
hoher Lärmpegel		✓	✓		
geringe Effizienz bei der Unterrichtsplanung		✓			
wenig Sanktionsmöglichkeiten		✓			
Mangel an Gestaltungsspielraum für eigene Ideen			✓	✓	✓
schwieriges Zeitmanagement			✓	✓	
enttäuschte berufliche Erwartungen			✓		✓
Zu viele Vorgaben und Vorschriften				✓	
schlechter Zustand der Gebäude				✓	

3. Zum Umgang mit Belastungen

Bei dem Bemühen, auch Aussagen über die individuellen Strategien im Umgang mit den beruflichen Belastungsfaktoren zu erhalten, haben wir den Befragten die folgenden von Schaarschmidt (2002) ermittelten elf Verhaltensdimensionen zur Selbsteinschätzung vorgelegt und nach Zusammenhängen mit den Belastungsfaktoren gesucht:

- Subjektive Bedeutsamkeit der Arbeit (Stellenwert der Arbeit im persönlichen Leben)
- Beruflicher Ehrgeiz (Streben nach beruflichem Aufstieg)
- Verausgabungsbereitschaft (Bereitschaft, die persönliche Kraft für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einzusetzen)
- Perfektionsstreben (Anspruch bezüglich Güte und Zuverlässigkeit der eigenen Arbeitsleistung)
- Distanzierungsfähigkeit (Fähigkeit zur psychischen Erholung von der Arbeit)
- Tendenz zur Resignation (Neigung, sich mit Misserfolgen abzufinden und leicht aufzugeben)

• Offensiver Umgang mit Problemen (aktive und optimistische Haltung gegenüber Herausforderungen und auftretenden Problemen)
• Innere Ruhe und Ausgeglichenheit (Erleben psychischer Stabilität und inneren Gleichgewichts)
• Erfolgserleben im Beruf (Zufriedenheit mit dem beruflich Erreichten)
• Lebenszufriedenheit (Zufriedenheit mit der gesamten, auch über die Arbeit hinausgehenden Lebenssituation)
• Erleben sozialer Unterstützung (Vertrauen in die Unterstützung durch nahe stehende Menschen, Gefühl der sozialen Geborgenheit) (vgl. Schaarschmidt 2002, S. 9).

Dabei konnte festgestellt werden, dass mit zunehmender Zahl an wahrgenommenen Belastungsfaktoren auch die Tendenz zur Resignation steigt, interessanterweise aber auch der Stellenwert von *‚subjektiver Bedeutsamkeit der Arbeit', ‚Verausgabungsbereitschaft' und ‚Perfektionsstreben'*.[11]

Dabei ist eine deutlich überproportionale Zunahme von *psychischen bzw. psychosomatischen Erkrankungen* bei denjenigen Lehrerinnen und Lehrern zu erkennen, die *undisziplinierte Schüler* und andere damit zusammenhängende Interaktionsvariablen Faktoren als sehr starke bzw. starke Belastung angegeben hatten.

Nur die ‚Tendenz zur Resignation' zeigt einen statistisch relevanten Zusammenhang mit psychischen und psychosomatischen Krankheiten, aber auch der Zahl der Erkrankungen insgesamt.[12] Im Gegensatz dazu spielen psychische oder psychosomatische Erkrankungen eine geringere Rolle bei denjenigen Lehrerinnen und Lehrern, die hohe Werte bei den Faktoren *‚innere Ruhe und Ausgeglichenheit'* sowie *‚Lebenszufriedenheit'* erreichen. Der Faktor *‚Distanzierung'* kann sich entlastend auswirken, aber auch in Zusammenhang mit *‚Resignation'* als Ausdruck einer inneren Kündigung betrachtet werden.

Im Blick auf den Umgang mit beruflichen Belastungen ergeben sich drei Hauptkomplexe zusammenhängender Faktoren, ähnlich den von Schaarschmidt (2002) durch Clusteranalyse ermittelten vier Mustern beruflichen Bewältigungsverhaltens[13]. Bei unseren Untersuchungen ergeben sich allerdings lediglich drei solcher Komplexe, mit denen knapp 60 Prozent der Varianz erklärt werden kann, wobei allein der erste mit fast 30 Prozent den größten Teil der Varianz erklärt.

Dieser *Komplex 1* umfasst die Variablen Lebenszufriedenheit, Erfolgserleben im Beruf, Erleben sozialer Unterstützung, innere Ruhe und Ausgeglichenheit, offensiver Umgang mit Problemen. Diese insgesamt *positive berufliche Motivation* entsteht offensichtlich im Ergebnis externer Einflüsse, beruflicher Resultate und eigener allgemeiner positiver Einstellungen bzw.

---

11 Dieser Zusammenhang könnte als circulus vitiosus beschrieben werden: auf eine hohe externe Belastung wird mit verstärkter innerer Anstrengung reagiert, die schließlich in Resignation umschlägt.
12 In der psychiatrischen Klassifikation lautet dieses Krankheitsbild ‚reaktive Depression'.
13 Obwohl die Bewältigungsmuster mit unterschiedlichen Methoden ermittelt wurden, sind dennoch begrenzt Vergleiche möglich.

Grundhaltungen und kann bei positiver Ausprägung zur Gesundheit der Lehrkräfte beitragen.

Komplex 2 umfasst die Variablen Verausgabungsbereitschaft, Perfektionsstreben, Bedeutsamkeit der Arbeit, beruflicher Ehrgeiz. Mit diesem Faktor (mit insgesamt 15,7% der Varianzerklärung) wird der *Zusammenhang von Leistungsbereitschaft und Motivation* in beruflichen Situationen angesprochen. Damit kann die Vermutung formuliert werden, dass die berufliche Tätigkeit selbst, besonders dann, wenn sie erfolgreich verläuft, zur positiven Verarbeitung beruflicher Belastungen und damit ebenfalls zur Gesunderhaltung beitragen kann. Bei Misserfolgen allerdings können durchaus Probleme entstehen (vgl. Schaarschmidt 2002, S. 9).

Komplex 3 umfasst die Variablen Distanzierungsfähigkeit, Tendenz zur Resignation, innere Ruhe und Ausgeglichenheit (als doppelt ladender Faktor hier eher negativ erlebt).[14] Dieser Faktor verweist auf Persönlichkeitseigenschaften, die in ihrem Zusammenwirken in der Tendenz eher als *gesundheitliches Risiko* zu verstehen sind.

Da wir danach gefragt haben, wie diese beruflichen Belastungen persönlich verarbeitet wurden, geben diese drei Komplexe insgesamt Auskunft darüber, welche Persönlichkeitseigenschaften miteinander verknüpft sind, wenn entsprechende Wirkungen beim erfolgreichen oder weniger erfolgreichen Umgang mit beruflichen Belastungen erreicht werden. Allerdings dürfen diese mit der Faktorenanalyse ermittelten drei Faktoren keinesfalls als vorgefundene Persönlichkeitsklassifikation von Lehrern unserer Untersuchungsgruppe aufgefasst werden. Hierzu sind weitere differenziertere Untersuchungen erforderlich, die auch die Perspektive der Lehrkräfte berücksichtigen, die nicht aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig pensioniert wurden.

4. Zusammenfassung und erste Interpretationen

(1.) Das hohe Interesse an unserer Untersuchung kann zugleich als dringende Aufforderung gewertet werden, psychosozialen Belastungen nicht nur größere Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch mit konkreten Konzepten, Strategien und bildungspolitischen Entscheidungen konsequenter Rechnung zu tragen. Dabei sind alle Phasen der Lehrerbildung genauso gefordert wie die Lehrerfortbildung, die Schulverwaltung, die Schul- und Bildungspolitik und vor allem die Schulpraxis selbst. Besonders belastend empfanden die meisten aus Krankheitsgründen frühpensionierten Lehrer und Lehrerinnen vor allem die zunehmende Fülle der ihnen übertragenen Aufgaben. Insbesondere im Bereich der Erziehungsaufgaben – so die mehrheitliche Auffassung der Befragten – nimmt die Belastung durch die wachsende Zahl von verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern stetig zu. Dieses Problem kulminiert im Bereich von Hauptschulen und Berufsschulen, der demzufolge besonderer Unterstützung bedarf. Im Unterschied zu den vielfältigen Burnout-Untersuchungen betonen die davon Betroffenen somit nicht die eigene chronische Selbstüberforderung (vgl. Oswald 2002, S. 52). An erster Stelle werden von ihnen die veränderten

14 Komplex 1 und 2 entsprechen inhaltlich in etwa dem G-Typ in der Untersuchung von Schaarschmidt (2002); Komplex 3 ist eine Mischung aus seinem S-Typ und Risikomuster B.

Arbeitsbedingungen selbst und die unzureichende Unterstützung von außen genannt. Damit eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten zur Unterstützung und systematischen Befähigung, mit diesen belastenden Bedingungen erfolgreich umzugehen. Zugleich erwarten sie die glaubhafte und tatkräftige Bestätigung, dabei nicht allein gelassen zu werden.

(2.) Da die Quote an Frühpensionierungen wegen Berufsunfähigkeit in den Grundschulen, Berufsschulen und bei Haupt- und Realschullehrern besonders hoch liegt, sollten Maßnahmen zur beruflichen Entlastung und zur Unterstützung beim Umgang mit belastenden Faktoren schulformspezifisch konzipiert und realisiert werden.

(3.) Das Problem einer großen Zahl von Frühpensionierungen besteht nach Meinung der bereits ausgeschiedenen Lehrkräfte nicht primär darin, dass ältere Lehrer aufgrund ihres Alters den Anforderungen ihres Berufes nicht mehr gewachsen sind, sondern dass sich die gewachsene Fülle und Art der personenexternen Belastungen auf Dauer gesundheitlich negativ auswirken. Die Zahl der Frühpensionierungen lässt sich – aus retrospektiver Sicht der frühpensionierten Lehrerinnen und Lehrer – verringern durch:
- weniger Schüler(innen) pro Klasse,
- wirksamere Strategien im Umgang mit verhaltensauffälligen, leistungsschwachen und unmotivierten Schülern,
- Verringerung des Lärmpegels an den Schulen,
- wirksamere Sanktionsmöglichkeiten,
- Reduzierung des Verwaltungsaufwandes,
- veränderte Arbeitszeitmodelle, die nicht nur die wöchentliche Zahl der Unterrichtsstunden berücksichtigen.

(4.) Lehrerinnen und Lehrer, die in ihrem beruflichen und privaten Umfeld bei hohem beruflichem Engagement genügend Unterstützung und positive Motivation erfahren, sind weniger von psychischen und psychosomatischen Krankheiten betroffen. Als entscheidende Faktoren, die bei der Verarbeitung beruflicher Belastungen helfen, wurden genannt:
- das eigene berufliche Ethos,
- das Verhältnis und die Einstellungen zu Kindern und Jugendlichen,
- die Wertschätzung und Anerkennung der eigenen pädagogischen Arbeit und des Berufs generell durch Schüler, Eltern, Schulleitung, im Kollegium und in der Gesellschaft.

Daraus leiten sich nicht nur wichtige Orientierungen für die Bildungspolitik ab, sondern auch Anforderungen an berufliche Voraussetzungen und an die Ausbildung künftiger Lehrer(innen).

(5.) Einen besonders hohen Stellenwert besitzt nach Meinung der befragten Lehrer(innen) das soziale Klima an einer Schule. Es wirkt zum einen als enormer psychosozialer Belastungsfaktor, wenn die sozialen Beziehungen im Kollegium und zur Schulleitung gestört sind, unterrichtliche Kooperation und Koordination nicht oder nur mit großen Anstrengungen zustande kommen, die Qualität des Unterrichts nicht thematisiert wird, innovative Ideen oder Konzepte abgelehnt oder gar nicht erst entwickelt werden. In den umgekehrten Fällen kann es zum anderen auch als wichtiger Entlastungsfaktor wirken und bei der Verarbeitung beruflicher Belastungen helfen.

(6.) Die eigenen pädagogischen Kompetenzen und Fähigkeiten werden oft als nicht ausreichend für eine effektive und möglichst stressfreie Arbeit mit der heutigen veränderten Schülergeneration betrachtet. Die damit verbundenen erhöhten psychischen Belastungen führen zunächst zu vermehrten Anstrengungen der Lehrerinnen und Lehrer. Stellt sich kein Erfolg ein, kann es leicht zum Umschlag in Resignation und in der Folge zu psychosomatischen Erkrankungen kommen. Mangelnde Zeit für die wachsenden sozialen und interaktiven Anforderungen sowie die Organisation der Arbeitsabläufe (wie z.B. zerstückelte Stundenpläne, Häufung von Unterricht an einem Tag, Unterricht an verschiedenen Schulen oder ungewollte, rasche Versetzung an andere Schulen und damit das Beenden engagiert begonnener Projekte) verursachen das Erleben von Erfolglosigkeit, Überforderung und Frustration. Im Spannungsfeld zwischen pädagogischem Auftrag sowie den Erwartungen von Schülern und Eltern fühlen sich nicht wenige Lehrerinnen und Lehrer von Kollegen und Schulleitungen häufig allein gelassen, zu wenig unterstützt oder sogar gemobbt. Diese von den Pensionären genannten Umstände beschreiben nicht nur die stark veränderten Arbeitsbedingungen im Schulbereich, sondern verweisen auch auf eklatante Mängel in Aus- und Fortbildung.

Literatur

Bauer, Karl-Oswald; Michael Kanders: Burnout und Belastung von Lehrkräften. In: Hans-Günter Rolff, Karl-Oswald Bauer, Klaus Klemm, Hermann Pfeiffer: Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 10. Weinheim/München 1998, S. 201-233

Bauer, Karl-Oswald: Unterrichtsentwicklung, pädagogischer Optimismus und Lehrergesundheit. In: Pädagogik, 54, 2002, 1, S. 48-51

Füller, Christian 2002: Deutsche Lehrer sind reif für die Klinik. In: taz Nr. 6927 vom 11.12.2002, S. 14.

Hinrichs, Per; Julia Koch, Cordula Meyer, Beate Philipp, Caroline Schmidt: Horrortrip Schule. In: Der Spiegel, Nr. 46/2003, S. 46-68.

Schaarschmidt, Uwe 2002: Die Belastungssituation von Lehrerinnen und Lehrern. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Potsdamer Lehrerstudie. In: Pädagogik, 54, 2002, 7-8, S. 8-13

Sieland, Bernhard; Marion Tacke 2000: Ansätze zur Förderung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit dienstälterer Lehrkräfte in Niedersachsen. Universität Lüneburg, Januar 2000

Sieland, Bernhard 2002: Verhaltensprävention – ein unverzichtbarer Schritt. Wie können Pädagogen ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit fördern? In: Pädagogik, 54, 2002, 7-8, S. 22-28

Heinrich Dauber, geb. 1944, Prof. Dr. phil., Erziehungswissenschaftler, Vorsitzender Zentrum für Lehrerbildung der Universität Kassel
Anschrift: Zentrum für Lehrerbildung, Mönchebergstr. 11, 34109 Kassel
Email: zlb@uni-kassel.de

Witlof Vollstädt, geb. 1945, Prof. Dr. paed. habil., Erziehungswissenschaftler und Schulforscher;
Anschrift (privat): Gerhart-Hauptmann-Str. 6, 34281 Gudensberg
Email: Witlof.Vollstaedt@t-online.de